

Kleine Rache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 53

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-492978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

standen! Daß man sich alle Finger verschmiert –!»

«Ja – und an diesem Leim sind Sie nun eben kleben geblieben – so geht's!» schloß Ferdinand seine Antwort.

Der Polizist war mit der Bestandaufnahme zu Ende. «Wie kamen Sie überhaupt auf den Gedanken, es könnte sich ein Einbrecher in der Wohnung aufhalten, Herr Ferdinand?» fragte er nun. «Er sagt, daß er im Dunklen gearbeitet habe und alles sei still und sozusagen geräuschlos verlaufen?»

Ferdinand lächelte. «Die Sache ist denkbar einfach. Vom Heißwasserboiler, der im Badezimmer montiert ist, führt eine zehn oder elf Meter lange Röhre bis zum Schüttstein. Wenn man sich die Hände waschen will, muß man den Hahnen deshalb fast eine Minute lang kalt laufen lassen. Aber diesmal, kaum hab ich ihn offen, schoß das Wasser schon kochendheiß über die Hand. Also –? Also muß ihn jemand unmittelbar vorher benützt haben – stimmt's?»

Der Polizist nickte befriedigt: «Sie hätten Detektiv werden sollen! Aber – aber wenn nun nicht das Bürschlein da im Haus gewesen wäre? Ich meine, wenn nun aus irgendeinem Grunde, sagen wir – Ihre Frau heimlich heimgekommen wäre – so als freundliche Überraschung? –»

Ferdinand rieb sich die Nase: «Meine Frau? – Da kennen Sie meine Frau schlecht! Sie können sich gar nicht vorstellen, wie laut die geredet hätte, wenn ich nach neun Uhr noch nicht zuhause gewesen wäre!» –

Kleine Rache

Kasimir erscheint auf dem Stellenvermittlungsamte: «Ich möchte den Herrn sprechen, der Hauspersonal vermittelt.»

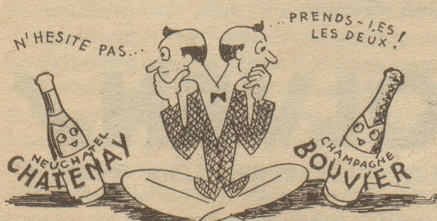
Man wies ihn an Schalter 4. «Sind Sie der Herr, der mir vorgestern eine Köchin vermittelt hat?»

«Ein Moment», erwidert freundlich der Mann hinter dem Schalter und schaut in seiner Registratur nach. «Ja, wohl das stimmt. Was wünschen Sie, Herr Kasimir?»

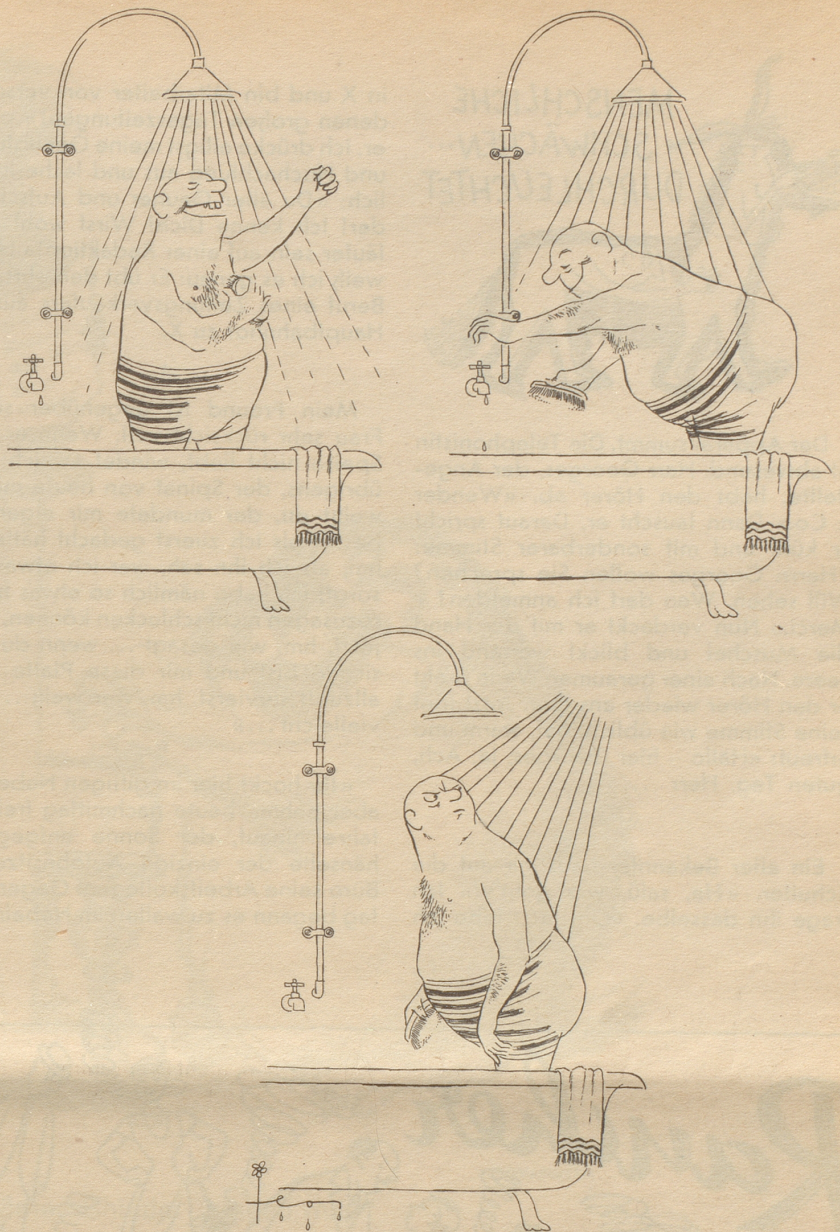
«Ich möchte Sie zum Mittagessen einladen», antwortete Kasimir mit einem bittersüßen Lächeln. Igel

Geographie

ER füllt sein Sport-Toto aus. SIE liest in der Zeitschrift eine Reportage über schweizerische Industrieorte und fragt ganz plötzlich: «Du, wo ist eigentlich Grenchen?» – «Am Schwanz des Klasesements» antwortet er zerstreut. Bums



Zögere nicht... Nimm sie, die beiden



Was sich so Zeichner alles törfed erlaube!

Neujahrswünsche

Es ist zwar Unsitte geworden, einfach ein «Guets Neus!» zu wünschen oder «Prosit Neujahr!» zu sagen. Aber die gute alte Sitte der Wünsche «nach Maß» soll nicht ganz aussterben. So wünsche ich denn

den Schweizer Frauen: Daß sie in Sachen Stimmrecht einen Fortschritt erzielen mögen, und wenn es nur der wäre, daß sie die leeren Stimmzettel, die auszufüllen der Mann vor der Abfahrt zum Fußballmatch nicht mehr die Zeit fand, in die Urne werfen dürfen;
dem Bundesrat: Daß alle, die sein Budget bemäkeln, von sich selber mehr Steuern und weniger Subventionen verlangen mögen;

dem Volkswirtschaftsminister: Eine Weinernte, die weder so groß noch so klein ist, daß sie subventioniert werden müßte;

dem Wehrminister: ein Tankmodell, das auf unsere besonderen Verhältnisse derart gut paßt, daß eine Tonne Tank nur 250 Gramm wiegt;

dem Außenminister: Gleichlautende Glückwunschtelegramme zur Lösung der Koreafage aus Warschau, Stockholm, Tschunking, Delhi, Prag und Washington;

dem Nebelspalter: Amtsschimmel-sprünge, die mit einem träfen Witz als erledigt abgeschrieben werden können;
dem Schweizervolk: Weitere zweiundfünfzig fröhliche Nebelspalternummern, die ihm anhand der die Regel bestätigenden Ausnahmen beweisen, wie gesund es ist. AbisZ